

Warum heißt dieser Ort nun Amerika?

Eigentlich weiß es niemand so richtig. Es wird angenommen, dass der Ortsname durch Volkswitz entstanden ist.

Vielleicht bezeichneten deshalb die Arbeiterinnen die Fabrik als „Amerika“, weil sie von der Chursdorf - Peniger Seite der Mulde erst über das „große Wasser“ fahren mussten, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen.

Aus dieser Zeit ist der Spruch „Ri – ra – rutschika – wir fahren nach Amerika!“ bekannt.

Man könnte sich allerhand über die Entstehung des Namens zusammenreimen, den wahren Ursprung wird man nicht mehr feststellen können. Nachgewiesen ist, dass in den Peniger Gerichtsakten schon 1858 die Rede von der „Spinnerei Amerika“ ist, dass 1876 im Peniger Wochenblatt die „Restauration Amerika“ zum Schlachtfest einlädt und dass in den Peniger Ratsakten von 1879 die „Fabrikkolonie Amerika“ erwähnt wird.

Nach Eröffnung der Muldentalbahn 1874 wurde der Stationsname „Amerika“ amtlich eingeführt.

Die Fabrik begann erst um 1880 den Namen „Amerika“ aufzunehmen, vorher nannte sie sich Spinnerei Arnsdorf. Heute ist es eine Leichtigkeit nach Amerika zu gelangen.

An der linken Muldenseite führt eine Straße von Penig zu diesem Ort, in nördlicher Richtung gelangt man nach Arnsdorf. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts fährt auch die Eisenbahn durch das Tal.

In früherer Zeit war es aber für die Arbeiter der Fabrik nicht immer so einfach, zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen.

Der Wald war dicht und unberührt, die Mulde ohne Brücke und die Wege nicht ungefährlich für Einzelgänger.

Eine Chronik berichtet, dass der Weg für Fußgänger und Fuhrwerke der sogenannte Grenzweg ist. Dieser Weg zweigt von der Penig – Lunzenauer Straße ab und führt an der Grenze zwischen der Flur Penig und der Flur Arnsdorf bis zur Mulde.

Auch heute noch als Grenzweg bekannt, war hier früher lautes Schreien und Peitschenknallen strengstens verboten, „damit das Hochgräfliche Wild nicht gestört wird“.

Aus Penig und aus Chursdorf kamen die Arbeiter von der rechten Muldenseite zur Fabrik.

Eine Brücke gab es noch nicht, deshalb waren sogenannte Schrittsteine im Flussbett verankert, auf denen Männer, Frauen und Kinder die Mulde überquerten.

Der Fabrikbesitzer Robert William Schmidt schloß am 30. September 1850 mit der gräflichen Herrschaft einen Vertrag ab, nach welchem „die Herstellung und Instandhaltung eines vom vorderen Hühnerberges an, am linken Muldenufer entlang bis an sein Fabrikgebäude führenden Fußweg samt den erforderlichen Schleußen, Überfahrten, Auffahrten und Barrieren in den ihm von der gräflichen Herrschaft vorgeschriebenen Maßen auf seine alleinigen Kosten übernahm gegen Gewährung des Rechts ungehinderter Benutzung beim Betrieb des Fabrikgeschäftes durch Fahren, Reiten, Gehen für sich und alle seine Nachfolger im Besitz der Spinnfabrik“.

Diese schöne Fahrstraße besteht heute noch. Um die gleiche Zeit wurden die Schrittsteine durch einen Tonnenstrang ersetzt, an dessen Stelle später ein Kahn mit Seilführung trat. Dann baute man eine hölzerne Bockbrücke, welche im Jahre 1898 durch eine feste, eiserne Brücke ersetzt wurde.